

Goldwyn präsentiert Helene Chadwick und Richard Dix in Die Sündflut : (Emelka-Verleih)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Knappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/1816.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 20

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Die Sündflut — Studienreise schweizerischer Filmsachleute im Ausland (Schluß) — Kunst und Geschäft im Film — Zwei Meter Film — Helene Chadwick — Die Schule der Regisseure — Kreuz und Quer durch die Filmwelt — Briefkasten.

Goldwyn präsentiert

Helene Chadwick und Richard Dix

in

Die Sündflut.

(Emelka-Verleih.)

Am Ufer des Mississippi liegt die Stadt Cottonia, eine Zentrale des Baumwollhandels. Tief unter dem Meeresspiegel liegend, ist sie durch große Dämme gegen die reißenden Fluten geschützt. Aber das Volk traut diesen Bauten und Wällen von Menschenhand nicht, denn jeder kennt das Gerücht, daß Robert Sharp, der gerissene Advokat und Syndikus der erbauenden Gesellschaft, sich persönliche Gewinne auf Kosten der Sicherheit der Dämme erschlichen haben soll.

Gegenüber der Börse befindet sich eine vielbesuchte Bar. Stratton, der Besitzer und Wirt, hat für alle Fälle vorgebaut. Durch raffinierte und technisch vollkommene Einrichtungen hat er Türen und Fenster wasserdicht verschließbar gemacht, so daß ihm auch die größte Wassernot nichts anhaben kann. Hier in diesem Lokal trifft sich tagtäglich eine recht gemischte Gesellschaft, hauptsächlich sind es aber die Börsenbesucher, die ihren Lunch bei Stratton einnehmen. Unter ihnen Mister Frazer, der größte Baumwollspekulant Cottonias, Mister Swift, sein erbittertster Konkurrent und Robert Sharp, der Advokat. Aber auch Billy Bear (Richard Dix), Frazers Disponent und seine Geliebte Poppo (Helene Chadwick), eine hübsche, ernst veranlagte Choristin, verkehren mit ihren Freunden und Freundinnen bei Stratton als gern gesehene Gäste.

Billy Bear hatte Poppo die Ehe versprochen, aber leider war das fehlende Geld ein unüberbrückbares Hindernis. Dazu kam, daß Billy eine vertrauliche Verhandlung seines Chefs, des Baumwollschiebers Frazer belauschte und dieses Geheimnis schnurstracks der Konkurrenz Mister Swift verriet, der ihn zum Dank dafür als Kompagnon in sein Geschäft aufnahm. Und in den Armen von Priscilla, Swifts Tochter, hatte Billy gar bald die trauernde Poppo vergessen.

Ein gewitterschwüler Tag ging dem Hochzeitstage Bills voran. Wiederum finden wir die Börsenleute in Strattons Keller. Wütend, orkanartig fegt der Wind über die Dächer, durch die Straßen alles aufwirbelnd, was nicht niet- und nagelfest ist. Strömender Regen setzt ein und peitscht durch die Gassen und Gäßchen. Fluchtartig leeren sich die Straßen; ein jeder sucht ein schützendes Dach, ganz gleich was sich ihm bietet. Auch Stratton hat Zuwachs bekommen. Zu Frazer, Swiff, Sharp und Billo gefellen sich, regendurchnäßt, Roger O'Neil, ein Sektenprediger, der, die Stadt durchziehend, die kommende Sündflut prophezeit, Andrew Nordling, ein heruntergekommener Ingenieur, Siddons Higgins, ein verwahrloster Schauspieler und King, ein bettelnder Trunkenbold. In einem Nebenzimmer wartet Poppy das Nachlassen des Sturmes ab.

Der schrille Ton der Telephonglocke reißt die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft aus ihrer Sorglosigkeit. Die Zentrale meldet: „Der Damm ist gebrochen und die reißenden Wogen dürfen vielleicht in wenigen Minuten in die Stadt einbrechen“. Schon strömt das Wasser bei Türen und Fenstern herein — aber rasch sind die eisernen Schutzvorrichtungen geschlossen und das weitere Eindringen des Wassers verhindert.

Unruhig und gelangweilt harren die paar Menschen der Erlösung. Noch beherrscht von den alten Leidenschaften Haß und Neid. Erst die unterbrochene Telephonleitung kündigt den Ernst der Lage an. Niemand weiß was über ihren Köpfen vorgeht. Dunkel ist ihre Ahnung. Der nahe Tod wird ihnen zur Gewißheit, als Andrew Nordling anhand mathematischer Berechnungen darauf hinweist, daß der in der Luft enthaltene Sauerstoff nur noch fünf- bis sechs Stunden zur Atmung hinreicht. Roger O'Neil kündigt von Neuem seine Lehre von der Sündflut an, predigt Liebe und Veröhnung. Die über Alle schwebende Gefahr verflüchtet schließlich die Gegensätze. Der Feind wird zum Freund, Haß wird zur Liebe. „Erleichtert Euer Gewissen!“ predigt Roger O'Neil und angesichts des Todes beichtet Sharp, Swiff und Frazer. Charlie, der Schenkbursche, gesteht Stratton seine Betrügereien ein; Stratton bekennt sich schuldig, Charlie zu schlecht bezahlt zu haben. Billo kehrt reumütig zu Poppy zurück und schwört ihr ewige Treue.

Immer schwüler wird die Luft, die Kerzenlichtflämmchen sind sehr klein, ein sicheres Zeichen dafür, daß der Sauerstoff immer knapper und knapper wird. Nach langem Zögern wird beschlossen, den raschen Tod, dem langsamen Ersticken vorzuziehen. Im Kreise umstehen die Todgeängstigten die eiserne Türe, starr die Augen auf Billo gerichtet, der die Riegel zurückzieht. Aber kein Wasser, keine rasenden Wogen wüten ihnen entgegen — eitel Sonne und Licht. Die Dämme hatten sich als haltbarer erwiesen, als angenommen wurde und hatten die Stadt vor dem Schlimmsten bewahrt. Bestürzt und beglückt zugleich findet sich die Gesellschaft in die neue Situation. Eine Minute später — und alle, alle guten Vorsätze sind verflogen. Von Neuem kommt Haß und Neid, Leidenschaft und Feindschaft zur Geltung. Die Menschen sind wieder die Alten geworden. Nur Billo hat sein in der Stunde der Not gegebenes Versprechen gehalten. Durch Spekulationen ist er in der Zwischenzeit zum reichen Mann geworden und macht Poppy zu seiner Frau.

★